

Die 11. Seite

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die 11. Seite



Sonne lugt über die Giebel
seit einigen Tagen.
Schneeglöcklein, Kartoffeln u. Zwiebeln
haben ausgeschlagen.

Morgens liegt wolkiger Schlierer
über der Gegend.
Die Hühner sind ab und zu Eier
wiederum legend.

Blau ist das Himmelsgewölbe
ad infinitum.
Weiber und See sind dasselbe.
Sagen wir dito.

RÜHLINGSVERSUCH

PAULCHEN

Wahres Geschichtchen.

Es lebte einmal ein steinalter Jungeselle, der zeit seines Lebens ein eingefleischter Frauenhasser war. Bei der Testamentsöffnung bot sich jedoch eine große Überraschung. Ein Achtel des Vermögens war dem treuen Diener des Verstorbenen zuerkannt. Die übrigen sieben Achtel jedoch sieben alten Jungfern in der Stadt, mit der Begründung, daß diese Jungfern einst, eine nach der andern, seine Bewerbung abgewiesen hätten. «Auf diese Art haben sie», so erklärte er, «mir ein glückliches und sorgenfreies Leben verschafft. Es ist nur recht und billig, daß ich ihnen dafür meinen Dank bezeuge.»

Kinder spielen mit uns.

Wir haben sehr oft die Idee, mit unsern Kindern spielen zu müssen. Sie aber wollen das gar nicht, höchstens daß sie mit uns spielen wollen.

Einem Vater, der mit seinem Söhnchen schon einen ganzen Sonntag Vormittag Eisenbahn spielte, ist dabei folgendes passiert:

Er merkte noch immer nicht, daß das Söhnchen genug von ihm hatte, baute und baute unentwegt und fragte schließlich:

«Soll ich dir da einen schönen Bahnhof hinbauen?»
«Ja, Papa. Und im Nebenzimmer ist der Wartesaal und da mußt du dann eine Stunde auf den Zug warten, gelt?»

«Mein Gott, wenn ich nur wüßte, was dem kleinen Bébé fehlt, daß es den ganzen Tag heute!», jammerte die Mutter.

Der kleine Hans, der dabei stand, fragte besorgt: «Ja, liebe Mama, hast du denn keine Gebrauchsanweisung mit dazu bekommen?»

Aus dem Gerichtssaal.

Staatsanwalt Meggerli fungiert in einer Gerichtsverhandlung gegen einen Trunkenbold als öffentlicher Ankläger. In seiner Rede schildert er den Angeklagten in den krasssten Ausdrücken als ein dem Trunke ergebenes Scheusal, das von einem



Statistik

«Pro 1929 trifft es 63 Liter Bier auf den Kopf der schweizerischen Bevölkerung»

alkoholischen Exzesse zum andern wanke, seine Gesundheit ruiniere, die Familie vernachlässige, den Kindern ein böses Beispiel gebe usw. usw. Die Folge dieser fulminanten Rede war, daß der Angeklagte zu dem höchst zulässigen Strafmaß verurteilt wurde. — Ein Kollege, der die Rede staunend mit angehört hatte, gratulierte nach der Gerichtsverhandlung dem Staatsanwalt und fragt ihn, woher er das Material zu der glänzenden Rede habe.

Staatsanwalt: «Im Vertrauen gesagt — das ist ja bloß die Gardinenpredigt, die mir meine Frau gehalten hat, als ich vorgestern um 3 Uhr früh vom Klub nach Hause gekommen bin.»

Mißverständnis.

Es klingelt. Die Frau des Hauses, Anhängerin der schlanken Linie, öffnet. Draußen steht ein Bettler, der einen jammernen Spruch leiert:

«Gute Frau, seit drei Tagen habe ich nichts gegessen.»
«Ach, das interessiert mich. Und wieviel haben Sie abgenommen?»

Frauen unter sich und so.

«Was hast du, liebes Frauchen?»
«Ach, schrecklich. Gestern hat mir meine Freundin Helene etwas über unsere Freundin Grete erzählt. Unter dem Siegel der Verschwiegenheit. — Und heute, wo ich mein Kaffeekränzchen habe, suche ich mich ganz umsonst daran zu erinnern, was es gewesen ist.»



Maler: «Ihnen gebe ich das Bild für den halben Katalogpreis.»

Mäcen: «Abgemacht — für 15 Rappen nehm ich's, der Katalog hat 30 gekostet.»

«Mein Verlobter hat mich seinem Onkel vorgestellt, der so reich ist.»

«Na, und?»
«Ich heirate den Onkel.»

Ein Prediger predigt von der Kanzel herab: «Haltet euch Schätze, die weder Rost noch Motten verzehren.» Unter den Andächtigen sich befindende Köchin, leise vor sich hinflüsternd: «Gott sei Dank, mein Kari ist nur Wurst.»

Wenn man krank ist.

Beim Zahnarzt kommt es vor, daß einer seiner Patienten, dem er falsche Zähne gemacht hat, jammert, daß sie ihn noch fast mehr schmerzen, als vorher die echten. Wenn er klug ist, weiß er, daß er darauf sagen kann:

«Seien Sie froh, daß ich Ihnen die echten so täuschend nachgemacht habe.»

Der Fastnachtshasser



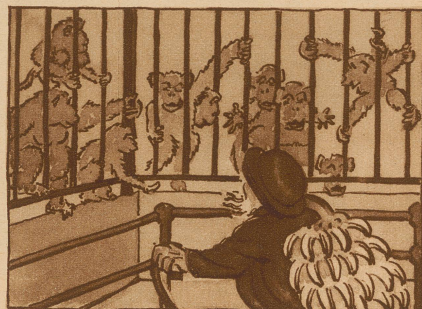
Dies ist der Onkel Theodor, dem kommt die Fastnacht störend vor.



Allüberall, wohin er blickt scheint ihm die Welt total verrückt.



Der Aerger faßt ihm tief und so rennt er davon und nach dem Zoo.



beglückt die Affen mit Bananen, dieweil sie nichts von Fastnacht ahnen.

geworden ist. Sie hört jemand am Ufer in der Richtung zum Hotel laufen. Aber es sind Füße in schweren Stiefeln. Das ist nicht er.

Also ist er in den See gesprungen... Sie geht in den Korridor hinaus. Sie stellt sich auf die Treppe. Wieder gehen die Sekunden unheimlich langsam. Sie tastet an den Gürtel, wo sie den Bootschlüssel aufzubewahren pflegt: Ja, sie hat ihm den Schlüssel gegeben, um ihn loszuwerden. Damit sie nicht mehr sein Schreien hört.

Und jetzt ist es wunderbar still. Sie kann nur ein langgezogenes, weiches Stöhnen hören, einen Menschen, der langsam und mit Schwierigkeit ein- und ausatmet.

Sie geht die Treppe hinunter. Die Kranke sitzt noch immer in der Ecke der Veranda. Aber sie hat sich nun vorgebeugt, hält die Hände auf den Armlehnen und sucht einmal ums andere, sich zu erheben. Als die Kranke sie erblickt, läßt sie die Armstützen los und fällt schwer in den Stuhl zurück. Die großen, glanzlosen Augen starren ihr entgegen. «Wo ist Bertil? Haben Sie Bertil gesehen?»

Sie geht auf die Kranke zu, und jetzt, wo sie die Mutter trösten soll, wird sie selbst so vollkommen ruhig.

«Sie brauchen sich nicht zu beunruhigen», sagt sie. Bertil ist in meinem Boote fortgefahren und jetzt kann er nicht wieder landen. Aber mein Mann ist zu ihm hinausgeschwommen. Mein Mann ist ein sehr, sehr geschickter Schwimmer. Sie werden sehen, in ein paar Minuten haben sie ihn wieder da.» «Wollen Sie nicht hinaussehen?» bittet die Kranke. «Was tun sie denn?»

Sie bezwingt sich und tritt an das Verandalageränder.

«Ach», sagt sie, «jetzt sind noch mehr Boote aus dem Hotel hinzugekommen. Eine ganze kleine Flotte. Sie können ganz ruhig sein.»

Sie setzt sich neben die Kranke und nimmt ihre Hand.

«Es ist mein einziges Kind», sagt die Mutter, als ob sie ihre Unruhe erst motivieren müßte. «Und ich bin auch Witwe.»

«Sie können ganz ruhig sein», wiederholt sie einmal ums andere. Aber plötzlich sagt sie in verändertem, zitterndem Ton:

«Hören Sie, hören Sie nur!»

Es ist das Kind, das weint. Es schreit überlaut und ruft nach seiner Mama. Trotz allem ist seine Stimme ebenso schrill, unangenehm, störrisch, beinahe herausfordernd. Aber das merkt sie jetzt nicht. Sie hat sich jetzt so lange ruhig verhalten, jetzt kann sie nicht mehr. Sie fährt der Kranken rasch über die Wangen und läuft von ihr fort. Sie eilt hinauf in ihr Zimmer. Ehe sie noch das Bett erreicht hat, fällt sie auf die Knie. Und nicht einmal so kann sie sich aufrecht halten. Sie fällt kopfüber und bricht in unaufhaltsames Weinen aus.

Das ist süß, befreiend. Das spült die Angst der Tage und Nächte und der letzten Minuten fort. Sie weiß nicht, wie lange sie daliegt und schluchzt. Es kann nur ganz kurz sein. Sie möchte da Stunden und Stunden liegen. Es ist so schön, zu schluchzen, nur zu schluchzen.

Aber jetzt schämt sie sich über sich selbst. Soll er sie so überraschen, wie ein Bündel auf dem Boden liegend? Sie erhebt sich, lächelt matt, beinahe schläfrig. Sie geht zum Spiegel, um ihr Haar zu ordnen. Da sieht sie seine Reisetasche. Ach, er muß trockene Kleider haben. Geschäftig beginnt sie auszupacken, ein Hemd, Strümpfe...

Plötzlich unterbricht sie sich und tritt ans Fenster. Boote vom Hotel sind noch immer draußen auf dem See, und das ganze Ufer ist voll Menschen.

Jetzt hört sie die Stimme der kranken Frau von der Veranda: Sie sagt jemand:

«Aber warum mußte er ertrinken? Warum mußte er ertrinken?»

— Ertrinken? Wer? Der Knabe? War der Knabe nicht gerettet? Sie hatte ihn ja selbst «Mama» rufen hören?

Und nun? Nun hört sie die schrille Stimme des Knaben.

«Er ist mit dem Kopf an den Bootskiel gestoßen.» Und die Pensionsfrau wiederholt:

«Ja, mit dem Kopf an den Bootskiel...»

Sie starrt hinaus. Vier Boote bewegen sich langsam umeinander, wie im feierlichen Tanze. Die Männer heben und senken Stäbe in das Wasser. Plötzlich beginnen ihre Gedanken so rasch zu kreisen, daß sie sich an das Fensterbrett halten muß. Und um ihre Gedanken aufzuhalten, die in wahnwitzigem Takt tanzen, beginnt sie sich selbst zu fragen: «Was war es doch für eine Bagatelle... für eine Bagatelle...?»

Lösung unseres Preisausschreibens

Die verrutschte Schweiz

Meine Lösung des Preisausschreibens

«Die verrutschte Schweiz»

Wie es zu erwarten war, hat unsere Preisaufgabe «Die verrutschte Schweiz» einiges Aufsehen erregt und sehr viele Gemüter in Bewegung gebracht. Die tiefgehenden Veränderungen im Aussehen unseres Vaterlandes beschäftigten Leser aus allen Ständen im ganzen Lande und solche verschiedensten Alters, vom Schulknaben bis zum greisen Gelehrten. 27 319 Lösungen sind eingegangen, davon waren in 6232 Fällen alle Fragen richtig beantwortet, also ca. 23% richtige Einsendungen. Unsere Erwartungen sind damit bei weitem übertroffen und wir gratulieren unseren verehrten Lesern zu der gründlichen Kenntnis der Heimat und finden, daß das Resultat unserm Schulwesen und der schweizerischen Reise- oder Wanderlust ebenfalls ein gutes Zeugnis ausstellt. Also, die 6232 richtigen Lösungen brachten uns in Verlegenheit; wir holten den Herrn Notar und haben unter seiner Aufsicht, wie es unten bestätigt ist, das Los gezogen, welches die Preise gemäß der beigefügten Liste verteilte. Die Leerausgegangenen werden sich trotz allem freuen, daß die Schweiz wieder zurechtgerutscht ist. Wir geben ihnen eine frische Gelegenheit, ihr Glück zu versuchen, da wir eine neue Preisaufgabe schon in der übernächsten Nummer vorlegen werden.

Verlag und Redaktion der «Zürcher Illustrierten»

Amtliche Bescheinigung.

Anduroh wird bescheinigt, dass am 3. März 1930 die Auslosung der Gewinner des Preisausschreibens der Zürcher Illustrierten: «Die verrutschte Schweiz», mit total Frs. 1'000.-- Preisen, durch die unterzeichnete Amtsstelle gemäss den publizierten Bedingungen amtlich vorgenommen worden ist.

Zürich, den 3. März 1930.



Notariat Aussersihl-Zürich

H. Morfner

Bild Nr.	Wir befinden uns in — auf — am:	Nicht hierher gehört: (Namen des Bauwerkes nicht vergessen!)
1....	Zürich	Luzern, Kapellbrücke
2....	Rheinfall	Zürilen, Zürich
3....	Inner-Arosa	Spalentor, Basel
4....	Olympiaschanze, St. Moritz	Bundeshaus, Bern
5....	Jungfrauoch mit Mönch und Berghaus	Löwendenkmal, Luzern
6....	Rigi	Schillerstein, Vierwaldstättersee
7....	Axenstraße	Schloß Chillon, Genfersee
8....	Bahnhof, Basel	Geiserbrunnen, Zürich
9....	Baden	Madonna del Sasso, Locarno
10....	Altdorf	Chindlifresserbrunnen, Bern
11....	Kloster Einsiedeln	Zeitglockenturm, Bern
12....	Rapperswil	Münster, Basel
13....	Grindelwald mit Wetterhorn	Schiefe Turm, St. Moritz
14....	Zermatt mit Matterhorn	Morgartendenkmal, Aegerisee

Die glücklichen Gewinner unseres Preisausschreibens.

1. Preis	Josy Bamert, Tuggen	Fr. 200.—	13. Preis	Gertrud Brotschi, Dietikon	Fr. 20.—	25. Preis	Mina Müller, Neuhausen	Fr. 10.—
2. «	Elsa Rietschy, Rheineck (St. Gallen)	« 150.—	14. «	Frau E. Rusca, Hochdorf	« 20.—	26. «	Otto Walser, Zürich 6	« 10.—
3. «	Aug. Scherrer, Niederuster	« 100.—	15. «	Robert Siegrist, Affoltern b. Zch.	« 15.—	27. «	Vrony Leemann, Zürich 8	« 10.—
4. «	Frau M. Waller, Wallisellen	« 50.—	16. «	Edi Zulliger, Zürich 4	« 15.—	28. «	Robert Lutz, Chur	« 10.—
5. «	Rösy Drollinger, Bern	« 50.—	17. «	Frau E. Müller-Huber, Zürich	« 15.—	29. «	Frida Spreng, Zürich 4	« 10.—
6. «	Oskar Schlageter, Einsiedeln	« 25.—	18. «	Ernst Schrai, Zürich 6	« 15.—	30. «	Hellmuth Meier, Niedergösgen	« 10.—
7. «	Otto Miescher, Basel	« 25.—	19. «	Jean Müller, Zürich 5	« 15.—	31. «	Frau Notar Chr. Läderach, Bern	« 10.—
8. «	K. Zumkehr, Zürich 6	« 25.—	20. «	Giuseppe Donati, Chur	« 15.—	32. «	Heini Steiner, Pfungen (12jährig)	« 10.—
9. «	L. Kaufmann, Zürich 7	« 25.—	21. «	Max Hänggi, Moutier	« 15.—	33. «	Camille Schaub, Horgen	« 10.—
10. «	Prof. Alfons Schmucki, Willisau	« 20.—	22. «	Heidi Guggisberg, Bern	« 15.—	34. «	F. Wenger, jun., Zürich 8	« 10.—
11. «	Willy Ackermann, stud., Ruswil (Luz.)	« 20.—	23. «	E. Schneider-von Euw, Winterthur-Töß	« 15.—			
12. «	O. Zwimpfer, Luzern	« 20.—	24. «	Selina Neuhaus, Zürich 6	« 15.—			

Fr. 1000.—